

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1903

257 (11.11.1903) 1. Blatt

Badischer Beobachter.

Samstags-Beilage:
Das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt
„Stern und Blumen“.

Telefon-Anschluß-Nr. 535.

Anzeigen: Die sechspaltige Zeit-
zeile oder deren Raum 20 Fig.,
Reklamen 50 Fig. Bei öfterer
Wiederholung entsprechender Rabatt.
Interate nehmen außer der Expe-
dition alle Annoncen-Bureau an.

Redaktion und Expedition:
Königsplatz Nr. 42 in Karlsruhe.

Erscheint täglich mit Ausnahme
Sonntags und Feiertags und kostet
in Karlsruhe im 3. Quartale 60 Fig.,
vierteljährlich 2 M. 60 Fig.,
monatlich 55 Fig., wenn in
der Expedition oder in den Agen-
turen abgeholt, durch die Post
bezogen vierteljährlich 3 M.
50 Fig., mit Beleggeld 3 M. 65 Fig.
Bestellungen werden jederzeit
entgegengenommen.

Post-Zeitungs-Briefe 851.

Nr. 257. 1. Blatt.

Mittwoch, den 11. November

1903.

Charakter und Bedeutung der Wahl- ergebnisse vom 30. Oktober für Nationalliberale und Zentrum.

Dargestellt von Th. B.

Man kann nur staunen über die Stetigkeit, mit welcher die nationalliberale Presse aller Wahrheit zum Trotz über Charakter und Bedeutung der Wahl-Ergebnisse vom 30. Oktober zu täuschen sucht. Es ist nicht möglich, daß sie selber glaubt, was sie ihrem Publikum präsentiert, sie würde sonst ihrer Kenntnis der einschlägigen Verhältnisse und ihrer Urteilsfähigkeit das bedenkliche Armutsgewiss ausstellen. Daß sie nur täuschen will, liegt auf der Hand und man wird nicht fehlgehen, wenn man annimmt und die Ueberzeugung anspricht, daß sie bei diesem ihrem unüblichen Bemühen vor allem eine Adresse im Auge hat. Namentlich hat man sich die größte Mühe gegeben, die Politik des Zentrums an höchster Stelle nach allen Richtungen hin anzujudeln. Man kann nicht sagen, daß die aufwendende Mühe vergeblich war. Seitdem der Nationalliberalismus aus der Kammer-Mehrheit verdrängt ist und die größte Mühe sich, sich zur Not in einer winzigen relativen Mehrheit zu erhalten, erhebt nun die nationalliberale Presse ein förmliches Triumphgeschrei darüber, daß ihre Partei nicht noch mehr Schläge bekommen hat, als ihr tatsächlich appliziert worden sind. Als dieselbe die Kammer-Mehrheit verdrängt wurde, nachdem sie fast ein Viertel Jahrhundert die Gesetzgebungs-maschine dirigiert hatte, war es ein politisches Ereignis, an dessen Möglichkeit die meisten Kreise der Nationalliberalen gar bis auf ein starkes Drittel der Kammermandate zurückgedrängt wurden, ohne in zwei nachfolgenden Wahlsjahren wieder entkommen zu können, und sie in einem Dauerzustand sich zu wälzen. In der ersten Niederlage, als sie 1899 unter 25 Kammerstimmen zurückgingen, war es ein Niederlagen, den nur wenige Leute in Baden für möglich gehalten haben. Auf der anderen Seite war es der größte Triumph für diejenigen Politiker, die eine solche Situation für möglich gehalten und all ihre Kraft darauf gesetzt hatten, sie herbeizuführen. Ein Jahr später gelang es, die Nationalliberalen im Jahre 1901 nicht, sich wieder gründlich aufzuräumen, dieben sie sogar abermals auf weniger als 25 Mandate beschränkt, nachdem sie noch im Jahre 1887 mehr als nach 100 (52 von 63) Stimmen hatten und blieb es auch im Jahre 1903 so, dann bedeutet es eine für die Nationalliberalen höchst bedenkliche Fortsetzung ihrer schweren Niederlage wie des großen Triumphes ihrer Gegner. Das ist der wahre Charakter und die Bedeutung des Wahlausfalles von 1901 und 1903. Ehrliche Nationalliberale werden das nicht bestreiten wollen. Die parteiamtliche „Bad. Wdzg.“ hat gleichwohl die Stirne zu schreiben:

„Betrachten wir das Gesamtergebnis in seiner politischen Bedeutung, so ergibt sich, daß die Nationalliberale Partei geradezu glänzend abgeschnitten hat. Baders hätte zugegeben, daß sie mit dem Verlust einiger Mandate zu rechnen habe, ist wieder einmal zu Schanden geworden. Von der Stadt Konstanz abgesehen, die dem Antisemitismus entgegen unterlegen ist, hat die Nationalliberale Partei auf der ganzen Linie Erfolge zu verzeichnen, während die Gegner erheblich geschwächt aus dem Kampfe hervorgehen.“

Nach einer Darlegung der sozialdemokratischen Wahl-Erfolge und ihrer Folgen heißt es dann weiter: „Das erfreulichste an diesem Wahlsieg aber ist, daß die Politik des Herrn Wader Schiffsbruch erlitten hat. Seit die Politik er im Bunde mit dem Radikalismus, um die Nationalliberalen zu schwächen. Diesmal spielte der Zentrumstrategie seine letzten Trümmerstücke zu verdrängen und dem Zentrum das Präsidium zu sichern. Freimüthige und Sozialdemokraten vor seinen Augen zu spannen. Allein nur in Konstanz ist ihm das Spiel geglikt; in allen anderen Bezirken hat die Waderpolitik ein Fiasko erlitten, wie nie zuvor. Und in Baden endigte die mit so großem Pomp in Szene gesetzte Zentrumskandidatur mit einem glänzenden Sieg der Nationalliberalen. Die Stadt Baden sendet ihr bewährtes Gemeinwohlhaupt wieder als Präsidenten in den Landtag. Herr Wader ist von seinem Ziele weiter entfernt, als je. Die so oft totgesagte Nationalliberale Partei hat sich wiederum stark genug erwiesen, den gewaltigen Ansturm der vereinigten Gegner aus eigener Kraft abzuwehren. Auch die Liberalen in Baden sind im Wahlsieg. Im Gegenstand: die Nationalliberale Partei ist innerlich und äußerlich gestärkt aus den Wahlen hervorgegangen.“

Die Politik, die hier als „die Politik des Herrn Wader“ bezeichnet wird, hat Ende 1888 eingeleitet. Bei der Offenburger Erziehung für den Reichstag im Januar 1889 hatte sie die erste Probe zu bestehen. Man weiß, wie sie ausgefallen ist. Im Spätherbst 1889 kamen die Landtagswahlen, in welchen das neuorganisierte Zentrum zum ersten Male nach den Wahlsittlichen Grundrissen „der Politik des Herrn Wader“ den Kampf führte. Wie sehr die Nationalliberalen Anlaß haben, darüber zu jubeln, daß diese Politik „Schiffsbruch erlitten hat“, ist aus den Zahlen zu ersehen, in welchen die Entwicklung ihrer parlamentarischen Stärke seit jener Zeit zum Ausdruck kommt. Bekanntlich zählt die zweite Kammer 63 Sitze. Die einfache Mehrheit beträgt also 32, die in gewissen Fällen von der Verfassung verlangte Zweidrittel-Mehrheit 42. Als die „Politik des Herrn Wader“ ihren Kampf gegen die parlamentarische Mehrheit der Nationalliberalen begann, verfügten dieselben über 52 Kammer-Mandate, das Zentrum über 9. Seitdem sind 8 Wahlkämpfe ausgetragen worden. Das absolute sichere Endergebnis des letzten liegt für die Nationalliberalen noch nicht vor. In dem für sie günstigen Falle werden sie auf 25 Sitze kommen; sie können aber auch mit 22 sich begnügen müssen. In Eberbach-Baden haben sie nur eine Mehrheit der Wahlmann-Stimmen erlangt, werden aber erdgültig nur dann unterliegen, wenn die anderen Parteien geschlossen ihre Stimmen auf einen Kandidaten vereinigen. Im Bezirk Eppingen-Sinsheim ist der vor 4 Jahren gegen sie gewählte Bauernbündler wieder zu ihnen übergegangen. Während sie nun behaupten, die Mehrheit der Wahlmann-Stimmen sei demselben gesichert, wird von konfessionell-bündlerischer Seite behauptet, der gegen ihn aufgestellte neue Kandidat des Bundes der Landwirte habe mindestens gleich gute Aussichten, gewählt zu werden. Von der gleichen Seite wird versichert, daß auch im Bezirk Bretten-Bruchsal der Kandidat des Bundes der Landwirte sehr gute Aussichten habe, gegen den der Nationalliberalen durchzudringen. Dringen die Nationalliberalen in allen drei Bezirken durch, so werden sie 25 Mandate haben; unterliegen sie in allen drei, so müssen sie sich mit 22 zufrieden geben. Die Zahl der Zentrumssitze beträgt sicher 23. Seit 1887 war die Entwicklung der Mandatsziffer der beiden Parteien folgende:

	Nationalliberale.	Zentrum.
1887	52	9
1889	47	13
1891	32	21
1893	30	28
1895	32	21
1897	27	21
1899	23	22
1901	24	23
1903	25-22	23

Es muß bemerkt werden, daß man mit den 23 Mandaten seitens des Zentrums nahe an das hingelangt ist, was unter der Herrschaft der gegenwärtigen Wahlkreis-Einteilung für das Zentrum erreichbar ist und von ihm auf die Dauer festgehalten werden kann. Aus naheliegenden Gründen hat man nur solche Bezirke dazu gerechnet, in welchen die katholische Bevölkerung überwiegt, weil erfahrungsgemäß Nichtkatholiken nur sehr ausnahmsweise es über sich bringen, für einen Zentrumsmann zu stimmen. Unter den 43 vorwiegend ländlichen Bezirken gibt es 26 mit katholischer Mehrheit. In 2 derselben — Eberbach-Baden und Wiesloch-Heidelberg — wird aber die katholische Mehrheit in eine ausgeprägte Minorität verwandelt. Es gibt also nur 24 vorwiegend ländliche Bezirke, die das Zentrum als solche betreiben können, die es jetzt oder später auf sich allein angewiesen gewinnen und festhalten kann. Nur drei derselben: Meßkirch-Stodach, Bonndorf-Baldshut und Donauweingingen, sind zurecht nicht in seinem Besitze. Unter den rein städtischen Bezirken mit zusammen 20 Mandaten haben nur Konstanz, Freiburg, Offenburg, Baden, Rastatt und Bruchsal mit zusammen 7 Mandaten eine katholische Mehrheit. Nach Lage der Dinge hat aber das Zentrum bisher in den meisten derselben gar nicht daran denken können, mit einem eigenen Kandidaten durchzudringen zu können. Darum hat es auch nur in Freiburg beharrlich eigene Kandidaten aufgestellt; in Konstanz und Offenburg hat es sich immer damit begnügt, durch Unterstützung der Kandidatur einer anderen Partei den Nationalliberalen eine sichere Niederlage zu bereiten. In Baden, Rastatt und Bruchsal hat man bald mit einer eigenen Kandidatur, bald mit der einer anderen Partei operiert. Ueber 26 bis 28 Bezirke ging der Versuch dessen hinaus, was man als überhaupt erreichbar ansah und ansetzen konnte. Mit seinen 23 Mandaten ist demnach das Zentrum nahe an das hingekommen, was es erreichen kann. Wesentlich anders liegt die Sache bei den Nationalliberalen. Nicht weniger als 55 von den 63 Mandaten haben sie schon im Besitze gehabt. Nur 8 derselben (Freiburg-Staufen, Haslach-Gengenbach, Offenburg-Land, Achern-Bühl, Baden-Bühl-Rastatt, Philippsburg, Waldbrunn-Wertheim und Tauberbischofsheim) vermissen sie noch nie zu gewinnen. Sie stehen demnach stark unter der Hälfte dessen, was sie früher schon besessen haben. So steht es mit dem „Schiffsbruch“ aus, den die Politik des Herrn Wader“ nach Verfallung des parteiamtlichen Organes der Nationalliberalen erlitten hat.

Und wie sieht es mit der Sicherheit des so stark reduzierten Mandatsbesitzes der Nationalliberalen aus. In den drei letzten Wahlen konnten sie jedesmal eben so gut bis zu 20 Mandaten und noch darunter zurückgeworfen werden, wie sie bei 23-25 geblieben sind, falls ihnen die Mandate der drei bereits genannten Bezirke zufallen, so werden unter den 25 zu ihrem

dermaligen Besitzstande gehörenden nicht weniger als 13 sein, die ihnen schon entzogen waren. Unter den 55, die sie schon im Besitze hatten, sind nur 12, die ihnen ununterbrochen geblieben sind: Meßkirch-Stodach, Donauweingingen, Schopfheim-Säckingen, Mühlheim-Staufen, Emmendingen, Bretten-Bruchsal, Sinsheim und Heidesheim-Vorberg; sodann die drei rein städtischen Bezirke Lahr und Heidelberg I und II. Unter diesen 12 gibt es bloß 4, die bis jetzt noch nie ernstlich gefährdet waren: Emmendingen, Lahr-Stadt und die beiden Mandate von Heidelberg-Stadt; um alle übrigen haben sie schon ernste Sorge haben müssen; und auch für diese 4 wenigen ist die Zeit vorüber, in welcher sie als für alle Fälle sicher für die Nationalliberalen bezeichnet werden konnten.

Ganz anders ist das Zentrum mit der Sicherheit seines Mandatsbesitzes daran, obwohl es einige gefährdete Punkte hat, die es sorgfältig bewachen muß. In der Wahl vom 30. Oktober soll nun „die Nationalliberale Partei geradezu glänzend abgeschnitten“ haben. „Von der Stadt Konstanz abgesehen hat die Nationalliberale Partei auf der ganzen Linie Erfolge zu verzeichnen“. So versichert deren parteiamtliches Organ. Man sollte es nicht für möglich halten, daß jemand in solcher Weise auf Kosten der Wahrheit öffentlich zu prahlen mag. Genau die Hälfte der Mandate, welche neu zu vergeben sind, 16 von 32, gehörten früher zum Besitzstande der Nationalliberalen Partei, waren ihr aber in der letzten Zeit entzogen: 7 hat das Zentrum, 4 die Sozialdemokratie, 3 die Demokratie, je 1 Konfession und Bund der Landwirte. Wollten die Nationalliberalen „glänzend abgeschnitten“ und „auf der ganzen Linie Erfolge verzeichnen“, so müßten sie wenigstens einen namhaften Teil dieses verlorenen Gebietes zurückgewinnen. An Anstrengungen dazu haben sie es nicht fehlen lassen. Ihre Hoffnungen auf Erfolg zielten auch ziemlich hoch. Wenigstens die drei Bezirke Freiburg-Stadt, Breisach-Freiburg und Oberkirch-Achern hofften sie zuverlässig dem Zentrum wieder zu entreißen. In Freiburg hatten sie sogar schon Musik zum Siegesfeste am Abend des 30. Oktober bestellt. Mit großer Siegesfreude machten sie sich daran, die Mandate für Lahr-Land und Schwanau-Ladenburg den Demokraten wieder abzunehmen. Auch in den Bezirken Waldshut, St. Blasien und Gernsbach, Bruchsal-Stadt, Vörsingen, Durlach und Mannheim-Stadt ließen sie es an Anstrengungen nicht fehlen. Nur für die Bezirke Eppingen-Sinsheim und Karlsruhe-Land verzichteten sie von vornherein auf alle Hoffnung. Am Eppingen-Sinsheim glaubten sie gar keine Veranlassung haben zu müssen, da ihr hieriger Gegner von 1899, der Bauernbündler Burkard, vollständig zu ihnen zurückgekehrt war und sich so würdig zeigte, dieses Mal ihr eigener Kandidat zu werden.

Was haben sie nun von diesem ziemlich umfangreichen Mandatsbesitz zurückgenommen, der ein volles Viertel aller Kammer-Mandate umfaßt? Gar nichts als das Forzheim-Mandat, wozu ihnen die Freimüthigen geholfen haben. Noch mehr und kräftigere Hilfe haben sie aus dem sozialdemokratischen Lager selbst bekommen, wenn auch in anderer Weise. Das ist ihr einziger Rückgewinn. Ob sie ihn länger als bis zur nächsten Wahl werden festhalten können, ist sehr die Frage. Einen weiteren Rückgewinn haben sie nicht aufzuweisen. Sollten sie das Mandat für Eppingen-Sinsheim wieder bekommen, so könnte man es nicht als Rückgewinn im eigentlichen Sinne des Wortes bezeichnen. Die treue katholische Pfarrgemeinde seiner Vaterstadt Bingen.“

Am 5. Ubr nachm. traf als Vertreter des Großherzogs der Oberhofmarschall v. Weierweller hier ein, nahm Wohnung im Großh. Palais und fuhr kurz darauf zum bischöflichen Palais und wurde dort vom Bischof im Auftrage des Landesfürsten Großherzogs Ernst Ludwig in das Landesschatzhaus mit Widmungsschleife niedergestellt.

Im Laufe des gestrigen Nachmittags trafen von Kirchenfürsten ein außer dem Hochw. Erzbischof Dr. Haber von Freiburg, die Hochw. Dr. Dominikus Will, Bischof von Limburg, Walder Gndert, Bischof von Fulda, Dr. Michael Felix Korum, Bischof von Trier, sowie die hochw. Aebte von Marienstatt und Maria Laach. Weiter kamen noch aus eine ganze Reihe geistlicher Abgesandter auswärtiger Domkapitel.

Ueberraschend groß war die Zahl der Gläubigen, die heute (Montag) in Mainz zusammengekehrt war. Die Freisitzge, die nach Mainz fuhren, waren überfüllt und schon um 8 Ubr morgens hielten gewaltige Pendelkutschen die Straßen besetzt, die der Leichenzug begleitete. Die Häuser waren fast sämtlich auf Halbmaß geklappt und viele zeigten auch noch reiche Trauerdekorationen. Von heute früh 6 Ubr ab wurden in der Kapelle des bischöflichen Palais hl. Messen gelesen und von 8 Ubr ab beteten die Kapuzinerpatres das Todtenoffizium vor der Leiche.

Nachdem sich die Leidtragenden, Vereine, Korporationen, Deputationen u. s. w. verarmt hatten, wurde um 9 1/2 Ubr der Sarg von Domhandwerkseuseen auf den Wagen gehoben. Dann legte sich der Zug, der die irdische Hülle zur letzten Ruhestätte im Dome überbringen sollte, in Bewegung. Dem Sarge folgten u. a. als Vertreter des Großherzogs Oberhofmarschall General der Infanterie v. Weierweller, als Vertreter der Regierung Staatsminister Notke und Provinzialdirektor Herr v. Bagern; ferner der Stadtkommandant, die Weidgerechten der Stadt Mainz, die Epigen und weitere Vertreter aller übrigen staatlichen und städtischen Behörden, die Mitglieder der Zentrumskommision im Landtage, sämtliche dienstfreien Offiziere der Garnison und viele Bürger aus Stadt und

Kurze Nachrichten.

— **Aus dem Vatikan.** Der Papst hielt gestern (Montag) das erste geheime Konklave ab und ernannte nach einer Ansprache Merry del Val und den Bischof von Padua, Callegari, zu Kardinalen. In seiner Allokution sprach der Heilige Vater laut „Köln. Volksz.“ nochmals von seiner Wahl und von den Schwierigkeiten, mit denen er zu kämpfen hat. Er verspricht, seine Mühe zu scheuen in Erfüllung seiner hohen Mission. „Es ist Sache von höchster Wichtigkeit für das Christentum, daß der Papst in der Regierung der Kirche frei sei und nicht unter der Herrschaft irgend eines Somerzans stehe. Daher bedauern wir gemäß der Pflicht unseres Amtes und Schwestern, der uns bindet, das Schicksal des Heiligen Vaters.“ Unter diesem Gesichtspunkte ist es unnötig, die Politik zu trennen von den Pflichten des Pontifikats. Für die Freiheit der Katholiken in allen Weltteilen ist es notwendig, daß der Papst als Haupt der katholischen Kirche beständige Verbindung hat mit den Monarchen und Präsidenten der anderen Staaten.

— **Wittnau.** Die Staatssekretär Merry del Val durch einen päpstlichen Erremonial das von Cardinal Wacker unterfertigte Willent, in dem ihm die Erhebung zur Kardinalswürde, gemäß dem Beschluß des geheimen Konklaves, angezeigt wird. Merry del Val hielt im Beisein seiner Eltern, verschiedener Hofwürdenträger und Diplomaten nach Verlesung des Willents durch den Heiligen Vater eine kurze Ansprache. Die Anwesenden, unter denen der Erzbischof von Weimarer, der Reichsbischof von Borna von Wulach, Hrgr. de Waal, Hrgr. von Wagram, Graf Camillo Pecci zu bemerken waren, beklugten sich über den neuen Kardinal.

— **Berlin.** „Germania“ zufolge präsumierte der Papst im geheimen Konklave den katholischen Feldmarschall von Kame, Bischof zum Bischof von Bergamo.

— **Der Heilige Vater** empfing gestern nachmittag den Erzbischof von Weimarer, der Bischof von Borna von Wulach in Weimarer.

— **Der Papst** hat den von den Kölner Pilgerzug des dritten Ordens des hl. Franziskus besonders verdienstvollen Leiter Karl Wortmann und Karl Anzipp, beide in Köln, das Ehrenkreuz Pro Ecclesia et Pontifice verliehen.

— **Wien.** (Ant Bruchsal). Gegenwärtig wird hier zwei Franziskanerpatres eine Volksmission abzuhalten. Sie begannen am Samstag Abend und wird nächsten Sonntag geschlossen werden.

— **Mannheim.** Die neue Liebfrauenkirche erhielt am letzten Sonntag durch Stadtdelen Bauer unter Mitwirkung zweier Kanläne und in Anwesenheit zahlreicher Geistlichen ihre feierliche Benediktion. Die sich anschließende Festpredigt hielt Stadtpfarrer Wied; daneben lehrte hochachtbar gelehrter Kurat Mannheim, der Bau steht sich prächtig von den anderen Kirchen ab und wenn einmal der Feind ausgebaut ist, mächtig emporgarig als ein Wahrzeichen christlicher Bestimmung und lebendigen Glaubens, dann müssen operierende Katholiken auch den inneren Schmuck vollendet haben, damit man sagen kann, die Kirche ist jetzt ganz fertig.

— **Köln.** Eine Deputation der Stadt Jülich überbrachte am Samstag dem Kardinal-Erzbischof Dr. Fischer von Bön in unter Führung des Bürgermeisters den Ehrenbürgerbrief und ein Ehrengeheim. Bürgermeister Vogt überreichte beides mit einer Ansprache, worauf Er. Eminenz herzlich dankte und seine Freude für das ihm von selten seiner Vaterstadt dargebrachte herrliche Geschenk ausdrückte. Die Ehrengabe besteht aus einer prächtigen Standuhr und zwei Tischlandesabern. Die Porzellanfigur der drei Bräutchen sind in der königlichen Porzellanmanufaktur in Berlin angefertigt; sie sind reich bemalt und vergoldet und mit nachsilberter echt vergoldeter Bronze verziert.

— **Stuttgart.** Die neueste kirchliche Statistik Würtemberg zeigt wie auch die Aufstellung in anderen Ländern Deutschlands, bezüglich der gemischten Ehen und der Uebertritte für die katholische Kirche keineswegs erfreuliche Zahlen. In der evangelischen Kirche sind angeblich übergetreten im Vorjahre 83, in diesem Jahre 118 Katholiken, denen 48 bzw. 62 Uebertritte zur katholischen Kirche gegenüberstehen. Von den gemischten Paaren wurden 673 evangelisch und nur 246 katholisch getraut; im Vorjahre 700 und 295.

— **München.** In der Liebfrauenkirche wurde am Sonntag Vormittag der neuernannte apostolische Vikar des Sudan, Franz Xaver Geier aus Regensburg in bayerischen Wälden, zum Bischof geweiht. Die Weihe vollzog Erzbischof Dr. v. Stein als Konsekretoren waren Bischof Dr. v. Henle von Passau und Weihbischof Herr v. Or von Regensburg anwesend. Das Presbyterium war für geladene Gäste, unter denen sich Abgeordnete, mehrere Benediktiner und ein Angehöriger des Ordens von hl. Perzen Jesu, aus dem der Missionsbischof hervorging, ferner Verwandte und Freunde des neuen Bischofs befanden, referiert. Im Schiffe des Domes hatte eine

Anzahl von Vereinen mit Fahnen und eine große Menge Anbänder sich eingefunden. Mittags fand im Kloster St. Bonifatius, wo der neugeweihte Bischof wohnt, eine größere Tafel statt.

— **Aus Aachen.** Die römisch-katholische Mission in Aachen hat gegenwärtig eine schwere Probe zu bestehen. Der Bischof des Aachener Gebietes, Jaroslawski, ist gezwungen worden, sein Aachener Amt mehrmonatiger erfrüher und erfolgloser Tätigkeit, in der es ihm gelingen war, zahlreiche Eingeborene für die katholische Kirche zu gewinnen, zu verlassen. Die angehenden unter seinen Täuflingen wurden von den abessynischen Behörden in Ketten gelegt. Dieses Vergehen gegen die römisch-katholische Mission steht in Verbindung mit der Rückkehr des obersten abessynischen Bischofs von einer Europareise, auf der er auch Aachen besuchte. Der Bischof, zu dessen stärksten Stützen der russische Gesandte beim Negus gehört, freibt eine Vereinigung der abessynischen Kirche mit der griechisch-katholischen an und wird hierin von Aachen unterstützt.

Die Weisung des Hochw. Bischofs Dr. Heinrich Brück.

— Mainz, 9. Nov.

Die im schwarz ausgeklagelten Sitzungssaale des bischöflichen Palais aufgedröhte Leiche des Hochseligen Bischofs wurde am Samstag und Sonntag nachmittag von einer großen Menschenmenge besichtigt. Von Nah und Fern waren Gläubige herbeigeströmt, um die irdische Hülle des geliebten Oberhirten noch einmal zu sehen. Der auf dem Paradebette liegende Sarg war von großen vergoldeten Kandelabern mit brennenden Kerzen, mit Palmen und Lorbeerzweigen umgeben. In Haupten des Sarges schmückte die schwarz drapierte Wand ein fast meterhohes silbernes Kreuz und ein darüberhängendes Gemälde „Christus stirbt mit dem Kreuze“. Die Kreuze früh hatten abwechselnd Geistliche, Klammern des Priesterseminars und Bürger, je immer zu Zweit, abwechselnd die Ehrenwache abgehalten. Eine große Menge Kondolenzschreiben und Telegramme, sowie viele prächtige Kranzsenden, die meisten mit Widmungsschleifen, sind eingegangen. Ein großartiges Kranzarrangement war aus der Geburtsstadt Bingen eingetroffen, dessen weiße Widmungsschleife folgende Aufschrift trug: „Dem ehrfürchtvollen

Dortes bezeichnen. Wenn man den Versicherungen der konservativen „Bad. Post“ einigen Glauben schenken darf, ist es aber sehr zweifelhaft, ob der neuerdings nationalliberal gewordene Herr Burtard gewählt wird. Auf der ganzen weiteren übrigen Linie ist ihr Verzicht, das verlorene Terrain wieder zu gewinnen, erfolgreich zurückgewiesen worden. Das war ganz besonders da der Fall, wo sie mit ihrem Ansturm den Widerstand des Zentrums brechen mußten, falls er glücken sollte.

Anlaute und unerlaubte Wahlagitatio in Bezirke Eberbach-Buchen.

Der Bezirk Eberbach-Buchen ist ein klassischer Zeuge für die stellenweise Unmatur und Ungerechtigkeit der bestehenden Wahlkreis-Einteilung. Wiederholt war er auch der Schauplatz sehr bedenklicher Manipulationen, namentlich in der Zeit zwischen der Wahlmännerwahl und der Abgeordnetenwahl. Auch jetzt wieder ist davon zu erzählen.

Vaufontrollleur M. in Buchen hat es für angemessen und erlaubt gehalten, sich an zwei Bürgermeister heranzuwenden, die zu den Wahlmännern für das Zentrum gehören, als Zentrumsmänner auch bekannt sind, und ihnen zumuteten, gegen ihre eigene Überzeugung und gegen Heberzeugung und Willen ihrer Wähler dem nationalliberalen Kandidaten Weiß die Stimme zu geben.

In beiden Gemeinden spielt die noch nicht erledigte Frage eines Staatsbeitrages zu Schul- bzw. Nationalhausbau eine Rolle. Vaufontrollleur M. hat das auch ins Treffen geführt und die Bürgermeister zu Überzeugung geführt, daß die Aussicht ihrer Gemeinden auf einen solchen sich verbessere, wenn sie für Bürgermeister Weiß in Eberbach stimmen. Dabei erklärte er ausdrücklich: der Amtsvorstand „sieht es gern“ (daß sie für W. stimmen) und fügte zur Begründung seines Verwehrens in dieser Angelegenheit bei: „er (der Amtsvorstand) kann nicht schreiben, wie es die Pfarrer machen“. Ob er ausdrücklich sagte, er sei dem Amtsvorstand geschickt und beauftragt zu sprechen, wie er gesprochen, läßt sich mit zureichender Sicherheit nicht feststellen, wohl aber das, daß seine Reden so aufgefaßt wurden und aufgefaßt werden mußten. Ich habe in öffentlicher Versammlung in Buchen gesagt, es sei nicht glaubhaft, daß der Amtsvorstand den fraglichen Vaufontrollleur zu solchem Vorgehen beauftragt habe; der Amtsvorstand müsse ja wissen, daß Solches nicht erlaubt sei, und wenn er sich darüber hätte himmelgehoben, so hätte er wissen müssen, daß die Regierung es nicht wünsche, einem Amtsvorstand es als gar nicht gut anzurechnen, wenn er es dennoch tue. Das wiederhole ich auch hier.

Eine andere Frage ist aber die, ob der Vaufontrollleur nicht mußte oder Grund zur Meinung hatte, der Amtsvorstand „sieht es gern“, wenn es ihm (dem Vaufontrollleur) gelingt, auf solche oder andere Weise die zwei Zentrumstimmen für den nationalliberalen Kandidaten zu gewinnen. Das wäre genügend, um auch den Amtsvorstand von Buchen bedenklich zu belassen.

Ich habe am Sonntagabend in der erwähnten zahlreichen Versammlung erklärt, daß ich die Sache öffentlich aufreißten werde, falls ich mich davon überzeuge, daß sie auch durch zuverlässige Zeugen festgestellt werden könne, wie sie sich tatsächlich zugetragen hat. Es handelte sich durchaus nicht darum, sich an jemanden ob seiner Agitation gegen das Zentrum zu reiben, vielmehr liege es im Interesse der Allgemeinheit, daß solchem Unfug gesteuert wird. Staatliche Stellen sind nicht dazu da, um der Agitation einer Partei zu dienen und staatliche Gelder ebenjener. Die Regierung selbst muß an erster Stelle wünschen, daß nicht bloß Solches nicht geschieht, sondern auch nicht Anlaß zum Verdacht gegeben werde, daß es geschieht. Wer zu solchem Tun fähig ist und in Verbindung kommt, es zu unternehmen, der soll sich sagen müssen, es gebe ihm nicht gut, wenn es bekannt werde und es werde sehr wahrscheinlich auch bekannt werden. Jeder derartige Fall sollte öffentlich behandelt werden, um gründlich abschreckend zu wirken. Alle Parteien der Kammer sind nicht bloß damit einverstanden, sondern wünschen auch, daß die Regierung mit der

Unterstützung einzelner Gemeinden in bestimmten Fällen nicht laßt. Bereitwillig wurden darum jederzeit selbst einem Minister Ehrenlohn zu solchen Zwecken angeforderten Mittel zur Verfügung gestellt. So wird man es auch in Zukunft halten wollen, mögen die Beziehungen zu dem betreffenden Minister auf anderen Gebieten freundschaftlich oder unfreundschaftlich sein. Um so mehr wird man annehmen dürfen, daß die Regierung selbst nicht an letzter Stelle und nicht am wenigsten derartige Vorkommnisse verurteilt und ahndet.

Deutschland.

Berlin, 9. November.

Operation des Kaisers.

Hd. Im Laufe des gestrigen Tages und auch in den Abendstunden war das Befinden des Kaisers ein besorgniserregendes. Der hohe Patient war fieberfrei und verspürte an der kleinen Halswunde keinerlei Schmerzen. Auch die psychische Stimmung des Kaisers ist keineswegs eine gedrückte. Die Ärzte haben die Hoffnung, daß der Monarch bereits in wenigen Tagen völlig genesen sein wird. Kammerherrn haben sie bis dahin dem Kaiser die größte Schonung auferlegt. Bereits gelegentlich der Kaiser-Begegnung in Wiesbaden fiel nach dem „kleinen Journal“ das angegriffene Aussehen des Monarchen auf. Ein Beweis, daß das Befinden durchaus günstig ist, ist wohl auch darin zu finden, daß der Kaiser gestern Mittag den Vortrag des Reichsfinanzers entgegen genommen hat. Graf Bülow wurde jedoch vom Kaiserpaar zur Frühstücksstafel gesogen. Aus guter Quelle wird noch berichtet, daß die vorgesehene Operation leicht und schmerzlos von statten ging.

Das heute morgen über das Befinden des Kaisers ausgegebene Bulletin lautet: Die nach der Operation selbstverständlich aufretende entzündliche Reaktion läßt bereits nach und man darf mit dem Ausgehen der linken Stimmgabel zufrieden sein. Die Heilung der kleinen Wunde wird immerhin noch acht Tage in Anspruch nehmen. Das Allgemeinbefinden ist gut, Temperatur und Puls sind normal.

Ueber die Ertränkung des Kaisers wird der „National-Zeitung“ von kompetenter Seite die Versicherung gegeben, daß sowohl nach dem Aussehen des Polypen wie nach einer mikroskopischen Untersuchung kein Grund vorliegt, nach der glücklich vollzogenen Operation für die Gesundheit des Monarchen Besorgnis zu hegen. Abgesehen von den Vorbereitungen auf der Operation soll der operative Eingriff selbst nicht viel mehr als eine Minute gedauert haben.

Ueber die Vorgeschichte und den Verlauf des Leidens des Kaisers meldet der „Lok.-Anz.“ noch folgende Einzelheiten. Der Kaiser litt schon vor Wochen an Unbehaglichkeiten im Halse. Eine Untersuchung ergab das Vorhandensein eines gutartigen Polypen, dessen Entfernung opportun erschien. Daß die Operation nicht sofort, insbesondere nicht vor der Zusammenkunft mit dem Baren erfolgte, ist darauf zurückzuführen, daß der Kaiser selbst den Aufschub anordnete, weil er „jetzt keine Zeit habe“. Der Kaiser habe während der Operation sowie vorher und nachher völlige Ruhe benahmt. Er gab den strengen Befehl, daß rückhaltlos über den Charakter seines Leidens Anfrüheren erfolgen solle und ferner, daß auch die Öffentlichkeit sofort dem Befunde entsprechend verständigt werden solle. Der Geheimmedizinalrat Professor Orth, der Leiter der pathologischen Anatomie an der Berliner Universität, der auf Befehl des Kaisers die mikroskopische Untersuchung des entfernten Polypen ausführte, äußerte sich dahin, daß auch nicht der leiseste Verdacht für eine irgendwie bedenkliche Bildung vorliege. Es handelte sich um eine Erscheinung, die sich bei Personen, welche, wie der Kaiser, gezwungen sind, oft zu sprechen, häufig vorfindet. Derartige Bildungen müßten entfernt werden, weil sie hinderlich seien. Geheimrat Orth glaubt sagen zu können, daß der Kaiser bereits in etwa acht Tagen wieder im vollen Besitz seiner Stimme sein werde.

Der „National-Zeitung“ wird zuverlässig bestätigt, daß eine neue Militär-Vorlage nicht zu erwarten ist. Das Linguetariat soll um ein Jahr verlängert werden, die Friedenspräsenzstärke bleibt also

einwweilen die alte. Was auf anderen militärischen Gebieten an Reformen angebahnt werden wird, wird teils im Etat, teils in besonderen Vorlagen erscheinen.

Ausland.

Hd. Wien, 9. Nov. Beinahe die gesamte Presse äußert ihre lebhaftige Genugung über den glücklichen Verlauf der Operation an Kaiser Wilhelm und hofft, daß derselbe bald wieder in gewohnter Frische und Mäßigkeit die Pflichten seines Herrscheramtes wieder ausüben könne. Ein hervorragender hiesiger Paralytologe äußerte sich über die Ertränkung Kaiser Wilhelms, daß es sich wahrscheinlich um ein häufig vorkommendes Fibrom handeln dürfte. Es sei gänzlich ausgeschlossen, daß solch eine gutartige Geschwulst sich in eine bösartige verwandeln könne.

Baden.

Karlsruhe, 10. November.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben sich gnädig betrogen gefunden, dem Legationsrat Dr. Adolf Schöb, Hilfsarbeiter im Geheimen Kabinett, die untertänigst nachgesuchte Erlaubnis zur Abreise und zum Besuch des ihm von seiner königlichen Hoheit dem Großherzog von Sachsen verliehenen Komturkreuzes des Hausordens der Wachsamkeit oder vom weißen Falken zu erteilen.

Hauptamtsverwalter Karl Gündert in Stühlingen wurde auf sein unerträgliches Ansehen wegen leidender Gesundheit in den Aufschub versetzt.

Jubiläum der Baugewerkschule.

Anlässlich des 25jährigen Bestehens der Groß-Baugewerkschule in Karlsruhe erhielt unter dem 6. d. M. der Direktor, Herr Oberbaurat Kircher, von Seiner königlichen Hoheit dem Großherzog ein huldvolles Telegramm. Dieser Allerhöchste Beweis inniger Anteilnahme an der Entwicklung der genannten Landesanstalt dürfte auch für weitere Kreise Interesse haben:

Ich möchte den heutigen Tag nicht vorübergehen lassen, ohne Ihnen und der Baugewerkschule meine treue Teilnahme an der heutigen Jubelfeier kundzugeben. Die Gründung dieser Schule hat sich reichlich bewährt und ihr Wachstum bedingt ein zunehmendes Bedürfnis, dem zu entsprechen Sie alle als Lehrer sich so erfolgreich bemühen. Von Herzen wünsche ich dieser segensreichen Anstalt eine glückliche Zukunft und eine blühende Entwicklung.

Friedrich, Großherzog.

Die sozialdemokratische Verlesung gegen einen Stadtpfarrer in Freiburg wird von Herrn Stadtpfarrer Sauber in Freiburg folgendermaßen juristisch gewertet:

Auf den in Ihrem Blatte (Volksstimme) Nr. 301 vom Mittwoch, 4. Nov. 1.3. erschienenen Artikel „Stadtpfarrer in Freiburg“ aus Freiburg i. B. hat das unterzeichnete Stadtpfarramt nach Anhörung und im Auftrage der hiesigen Stadtpfarrerschaft (resp. Kuraten) zu erwidern, daß die in dem Artikel angeführten Behauptungen unrichtig sind. Wir halten uns weitere Schritte in dieser Sache vor.

Erzb. Stadtpfarrer, namens der 5 Stadtpfarreien und einer Kuratie.

Die „Volksstimme“, die Autorin der Leistung, bleibt natürlich mit gewohnter Dreifaltigkeit bei ihren konfusen Behauptungen, die ihr von dem Ehemann der in Frage stehenden Frau zugezogen wurden.

Aus dem Wahlbezirke Eberbach-Buchen.

Ueber die Wahlstation im Bezirke Eberbach-Buchen und die Entwicklung derselben bestehen da und dort irrige Meinungen. Die Kandidatur Hemberger ist erst aufgetaucht, nachdem das Zentrum für den Fall einer bestimmten Situation die Unterfertigung einer Kandidatur Hoffmann ins Auge gefaßt und auch zugestimmt hatte. Von irgend einer anderen Kandidatur war in jenem Zeitpunkt nicht die Rede. So ist es verständlich, daß Hemberger beim Zustandekommen seiner Kandidatur von sich aus erklärte, er werde von seiner Kandidatur zurücktreten, und zwar zugunsten Hoffmanns, falls er weniger Wahlmännerstimmen erhalten sollte als dieser. Dieser Erklärung gemäß hat er dann auch gehandelt, ohne daß jemand ihm zum Nachtritt von der Kandidatur zu veranlassen brauchte. Für die Kandidatur Hemberger wurden sodann bloß zwei Wahlmänner gewählt, die von Steinbach, die als demokratisch bezeichnet sind. Ein dritter Wahlmann, der

als freisinnig bezeichnet wird, ist ganz direkt gegen die Kandidatur Hemberger gewählt worden und hat sich vor Zeugen dahin ausgesprochen, er wählte wie das Zentrum und mit demselben, sobald es nicht Hemberger wählte.

Nachschrift: Der „Bad. Vdsb.“ schreibt: „Ein Aufhandlung bestimmter Sorte für die hiesigen findenden Abgeordnetenwahlen geschlossen werden. Tauschobjekte sind die Bezirke Eberbach-Buchen und Schwegenen Baden. In Eberbach-Buchen wurde ein freisinniger Wahlmann gewählt. Er soll verprochen haben, dem nationalliberalen Kandidaten Weiß-Eberbach seine Stimme zu geben (sobwohl er auf den Namen des parteilosen Kandidaten Hemberger gewählt wurde), wenn in Schwegenen die Nationalliberalen für einen Freisinnigen, Hauptlehrer Adolfs Mannheim, stimmen.“

Der hier gemeinte Wahlmann ist durchaus nicht als freisinniger gewählt worden, sondern nur als Gegner der Kandidatur Hemberger und er ist auch nicht von freisinnigen, sondern von Zentrumswählern gewählt worden. In der fraglichen Gemeinde ist man aus lokalpolitischen bzw. wirtschaftlichen Gründen gegen eine Kandidatur Hemberger. In allerletzter Stunde gelang es dem betreffenden nummernreichen Wahlmannen Wählern mit Erfolg einzureden, der ihnen vorgeschlagene Kandidat würde Hemberger wählen; falls sie das verhindern wollten, müßten sie für ihn stimmen. Darauf wurde er mit wenig kleiner Mehrheit gewählt. Nach mehr als gegen eine Kandidatur Hemberger sind seine Wähler gegen irgend eine nationalliberale Kandidatur. Sie würden auch grübeliche mißbraucht und förmlich politisch betrogen, wenn der von ihnen gewählte Wahlmann es schafflich so machen würde, wie hier allen Ernstes erzählt wird. Nach seiner sonstigen Stellung in der Gemeinde kann man es kaum für möglich halten, daß es zuletzt noch so kommt.

Freiburg, 9. Nov. Für die beiden badischen sozialistischen Blätter, die sich den Ansehen geben, um den Schutz der Staatlichkeit so weit bestimmt zu sein, möchten wir den Rat geben, doch auch das Reden vor der eigenen Türe nicht zu vergessen. Bei ihren Fremden haben sie doch jedenfalls mehr Einfuß als bei uns. Die Heberzeugung der beiden Blätter mögen einmal auf die Bestimmung mißbrauchend der schlechthin unästhetischen Annoncen in der Angelegenheit für „Die neue Welt“ (L. Bonworts) hinwirken. In der letzten Nummer (Nr. 45) ist viermal „Bach über die Ehe“ amonciert, in dem die weibliche Dinge doch wohl auch zur Sprache kommen; ob so ganz wie im Brautgarn, wer glaubt? Ferner ist in derselben Nummer angegriffen das schamlose aller Widder: Pfaffenstängel von Corvin. Außerdem enthält die gleiche Nummer aber auch mehrere Annoncen, die der eigentlichen Unästhetiklichkeit Vorlauf leisten sollen (betr. Redaktionsrat etc.).

Freiburg, 9. Nov. Zum Abgeordneten der Universität Freiburg in die Erste Kammer wählte die Plenarversammlung der ordentlichen Professoren den hiesigen Vertreter, Hofrat Prof. Dr. R. Müller.

Erklärung.

Herr Redakteur Schwab in Ettlingen bringt im „Bad. Landmann“ einen Artikel, in welchem er seine Mißbilligung darüber ausdrückt, daß die hiesigen Zentrumsanhänger die demokratische Kandidatur unterstützen. Wir legen dieser Kundgebung keinen Wert bei, lassen vielmehr dem Herrn Schwab innerhalb der Grenzen des Anstandes und der guten Sitte volle unbeschränkte Freiheit, von der Haltung der Zentrumsanhänger in Konstanz zu sprechen und zu schreiben, was ihm beliebt.

Was uns aber veranlaßt, an die Öffentlichkeit zu treten, ist die Verdächtigung, mit welcher Herr Schwab den Artikel schließt, indem er bemerkt: „Wenn wir haben Dokumente, die Charakter und Geisteszustand des Mannes nicht in dem Licht erscheinen lassen, in dem sie sich selber bezeichnen lassen.“ Diese Bemerkung ist sowohl in Hinblick auf die angegriffenen Personen, als auch auf den Inhalt der Dokumente ganz unbestimmt und schlingt gerade in dieser Unbestimmtheit das Malitiose des Angriffs, der allen Möglichkeiten zum Vermutungen Spielraum eröffnet.

Die Dokumente sind allem Anschein nach Briefe oder andere Schriftstücke, die Herrn Schwab während seiner hiesigen redaktionellen Tätigkeit im Vertrauen auf die Wahrung des Redaktionsgeheimnisses zugekommen sind. Sollte dies in der Tat der Fall sein,

Lond. Wen 200 Geistliche, die mit dem Nochet beauftragt waren, befanden sich im Konklave.

Die Schulen, die katholischen Vereine, die katholischen Zivildienstverbände, die Klümmen, die Ordensgesellschaften, die Professoren des Seminars, die Vertreter der mächtigen Domkapitel, die Mitglieder des hiesigen Domkapitels, die hochwürdigsten Bischöfe und ein Teil des Bischofskollegiums gingen vor dem Wagen.

Der Totenwagen, der von vier Pferden gezogen wurde, entbehrte jeglichen Blumen Schmucks, dagegen wurden im Zuge prachtvolle Kranzpenden, unter denen besonders der Kranz der Stadt Bingen auffiel, getragen. Es wurden 51 Vereinsfähnen getragen.

Nachdem der Leichenzug im Dome, dessen Hauptaltar und Chor großartige Trauerdekoration trug, eingetroffen und Aufstellung genommen, der Sarg von den Bandenweibern vom Leichenwagen aus in die Kirche gebracht und auf dem Katafalk angebracht worden war, begann das vom Domchor gesungene und ergreifend klingende Requiem. Darauf geleitete der Hochw. Erzbischof von Freiburg das feierliche Requiem unter Assistenz der Professoren Dr. Veder und Dr. Kneib. Nach dem Requiem hielt Generalvikar Dr. Engelhardt von der Kanzel aus eine sehr eindringliche Trauerrede. Sein Vortrag lautete: „Von nun an, spricht der Geist, sollen sie ruhen von ihren Mähen; denn ihre Werke folgen ihnen nach.“ In großen Zügen gab der hervorragende Kanzelredner ein Bild des Lebens und Wirkens des verstorbenen Bischofs.

Wieder gedachte der Weise des hochseligen Kirchenfürsten während seines fast 49jährigen Wirkens im Dienste der Kirche. Es folgen ihm nach, so wurde ausgesprochen, Werke rascher und fruchtbarer Arbeit auf dem Gebiete der kirchlichen Wissenschaft, Werke priesterlicher Eifers, Werke des apostolischen Hirteners in der 37-jährigen Verwaltung der Diözese und endlich noch die Werke barmherziger, freigebiger Liebe, die er gelebt hat. Wiederholte mit folgenden Worten: „Er ruhe in Frieden nach des Lebens Stürmen und Kämpfen! Er ruhe in Ehren inmitten so vieler Nachfolger des hl. Bonifatius, die für die Kirche Gottes gelitten und gestritten haben, umkränzt von jenen Werken der Liebe, des Eifers und der Hirtentreue, womit er seine Laufbahn so reich geschmückt hat! Mögen ihm nachfolgen seine Werke; nachfolgen in unserer dankbaren und ehrfurchtsvollen Erinnerung; nachfolgen in dem Aufblühen und Gelingen all des Guten,

welches er mit emsiger Hand geleitet; nachfolgen über diese Feilschaft hinweg zum Gedächtnis der Gerechtigkeit, ins Land der Vergeltung, daß er empfangen aus den Händen des Fürsten der Hirten den unverweillichen Kranz der Herrlichkeit.“

Im Anschlusse an diese Trauerrede erfolgte die Absolution durch den Hochw. Erzbischof und die übrigen Erzbischöfen, worauf der Sarg unter dem Mitereorgelgang der Klümmen zu Grabe gebracht wurde. Um 12 Uhr war die tief ergreifende Trauerfeier beendet. Trotz des enormen Menschenandrangs war die Ordnung im Dom und auf den Straßen eine musterhafte.

Theater, Konzerte, Kunst- und Wissenschaft.

Karlsruhe, 10. November.

v. St. Groß. Hoftheater. Vor einem schwach besetzten Hause trat Monsieur Coquelin am 6. mit der Truppe des Theaters der Porte Saint Martin gestern wieder hier auf und zwar in der Rolle des „Cyrano von Bergerac“. Wir haben den gefeierten Pariser Künstler gelegentlich seines früheren hiesigen Gastspiels in dieser Rolle nach Gebühr gewürdigt. Auch diesmal mußten wir ihn bewundern, alles in und an seiner Rolle atmete volles Leben; jeder Moment hatte den Charakter des insinuitiv Empfundnen, während dem doch eigentlich die feine Eiselierung und Abtönnung der Sprache, das bereidete Spiel der Hände und die glühenden Augen das Ergebnis einer wahrhaftigen Kunst, einer vollendeten Technik sind, die seinen Darstellungen den Typus der feinsten vornehmsten Eiselierung, der tadellosesten Fertigkeit geben. Monsieur Coquelin wurde auch diesmal wieder mit Beifall überschüttet, während sein ganzes übriges Ensemble seinen Eindruck machen konnte, denn zwischen ihm und diesem Haß eine Anekdote von bedeutendem Umfang, und die Reden der übrigen geben durchweg über das mittelmäßige nicht hinaus. Es wird wohl das letzte Mal gewesen sein, daß der berühmte Pariser Name am hiesigen Hoftheater aufgetreten.

Von Gedächtnis. Für das Winter-Semester sind an der Universität zu Göttingen 417 Immatrikulationen erfolgt (gegen 395 im Vorjahre). Die Gesamtzahl der Studierenden, die hiesig eingeschlossen, dürfte sich diesmal auf rund 1500 beziffern. — Dr. Georg Friede, Assistent am pharmazeutisch-chemischen Laboratorium der Braunschweiger Technischen Hochschule, hat einen Ruf als Professor und Abteilungsvorsteher an das chemische Institut der Universität Bonn erhalten

und angenommen. — Der außerordentliche Professor für Zahnheilkunde an der Universität Jena, Dr. med. A. Wigel, hat aus Gesundheitsrücksichten um seine Entlassung gebeten. — Der Geheimmedizinalrat Professor H. Wedding, der älteste Lehrer der Berliner Bergakademie, beging am letzten Samstag sein fünfzigjähriges Berufsjubiläum und zugleich das vierzigjährige Jubiläum seiner Zugehörigkeit zur Bergakademie. — Eine eigenartige Doktorpromotion fand vor einigen Tagen an der Universität in Breslau statt: der ehemalige Schlossergeselle und Franziskanerbrüder Johann Schlagsitzowski wurde zum Doktor der Rechte promoviert. — Dr. S. Brachhoff wurde als Privatdozent für Rechtsgelehrte des Altertums an der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität in Wien angestellt.

Der Präsident der Académie des Inscriptions et belles-lettres in Paris eröffnete die Freitagssitzung mit folgender Ansprache: „Wir haben unser berühmtestes auswärtiges Mitglied, Theodor Mommsen, verloren, welcher uns als solches seit 1895 angehört. Ich werde nächstens in öffentlicher Sitzung seinem Andenken die gebührende Huldigung darbringen, aber es soll schon heute im Sitzungsprotokoll der Ausdrück der Trauer verzeichnet werden, mit der uns der Tod Mommsens, des eigenartigen Geschichtsschreibers, des tiefen Juristen und unvergleichlichen Philologen erfüllt.“

Ein noch nicht bekanntes Werk von Verdi wird am 12. Nov. in London anfänglich der Hundertjahrfeier des Komponisten zu Gehr gebracht werden. Es handelt sich um die dramatische Szene für Sopran und Orchester „Alopatra“. Verdi komponierte die „Alopatra“, die bisher noch nirgends öffentlich gespielt worden ist, im Jahre 1829, als er sich um den Preis bewarb. Jetzt Weingartner wird die Londoner Aufführung dirigieren.

Todesfälle. Der Heldentenor Walter Müller-Barthung, zuletzt am Stadttheater in Halle, der Sohn Prof. Karl Müller-Barthungs in Weimar, ist am Freitag in Baden-Baden gestorben. — Man meldet aus Leipzig den Tod des Historien- und Porträtmalers Prof. A. Krause, eines Schülers von Friedrich Preller. Er war 1832 geboren. — Der berühmte Aquarellmaler Professor Ludwig Pöhlitz ist in Benedig gestorben. Mit tiefer Schmerz muß der Gedanke erklühen, daß dieser edle seine Künstler nicht mehr unter den Lebenden weilt. Er war ein Wiener und wenn auch seine Kunst vor allem jenes Benedig verklärte, das zwar nicht nur „in

Land der Träume“ liegt, um mit Platen zu reden, sondern das Buechle, wie es heute noch das Ziel jeder schreibenden Feder ist, so hat doch sein Name den Ruhm seiner Vaterstadt vermehrt. Wir können uns heute, wo die Aquarellmalerei so technisch eine so hohe Stufe erreicht hat, kaum mehr vorstellen, welche Begeisterung, welchen Enthusiasmus Pöhlitz für seine Kunst, schon gezeichnet, aufs delikateste durchfarbte Aquarelle erweckte, so oft sie auf den Ausstellungen erschienen. Der Auf: „Ich schenke Pöhlitz für sein Leben“ genügt, um die Name der Kunstschaffenden zu füllen. Wie mühte er aber auch die Kinder der stolzen Venetia zu schämen! Fürsten, auch in Venedig! Pöhlitz ist zu Wien am 9. Juli 1832 geboren. Sein Vater war Kupferstecher; für kurze Zeit zählte Pöhlitz auch zu den Schülern Friedrichs. Die längste Zeit seines Lebens brachte er in Venedig zu, wo sein Haus der Mittelpunkt einer Gesellschaft wurde, die außer zahlreichen kunstsinigen Aristokraten die Körperkisten der Kunst, sowie der Kunst zu ihren irdischen Göttern zählte. Seit ihrer Verheiratung seiner Tochter nach Berlin, zog Pöhlitz ihr nach und vertiefte Benedig, um nur gezeichnete darin zurückzuführen. Nun ist Pöhlitz doch in Venedig gestorben, das ihm, wie so vielen Deutschen, eine Heimat geworden war!

— Vom Theater. „Zapfenreich“. Adam Dandereins erfolgreiches Drama, wurde durch Vermittlung des Verlages Gntich bereits von mehr als 50 Bühnen angenommen. — „Schiffbruch“. Schauspiel in einem Akt von August Trinius, ist vom Hoftheater zu Weiningen zur Aufführung angenommen worden. — Die Doppelgänger, eine Komödie von Adolf Paul, wird, nachdem die Freigabe seitens der Zensur erfolgt ist, als nächste Novität im Kleinen Theater zu Berlin gegeben. — Schützlers „Grüner Kater“ wird dieser Tage im Pariser Antoine-Theater in der Uebersetzung von Emile Luz zur Aufführung gelangen. Ferner bereitet die „Freie Bühne“ von Paris die Aufführung einer Novität: „Krieg dem Dorse“ vor.

— Bescheidens. Zum Vorstand des städtischen Turn- und Leibesübungsvereins und der städtischen Hofbibliothek in Regensburg ist als Nachfolger des nach 37jähriger Tätigkeit zurückgetretenen Viktor Dr. F. K. Will der Archivar Dr. phil. J. Mühlman benannt worden. — Die Schillerfeier in Nürnberg hat an 3 Walter und Mühlman, 10 Wasser und Sanger, 4 Lieder und Erzählungen und eine Schauspielerin insgesamt 3700 M. Stipendien verliehen.

viertel ... 196 Käse 112-140, 39 Aufbierzel 106-130, 10 Stiere 128-132, 0 Stierquiere 000-000, 94 lebende Schweine 112-116, 6 geschlachtete Schweine 108-110, 00 lebende Hammel 000-000, 4 geschl. Hammel 132-000, 17 lebende Kälber 156-168, 0 geschl. Kälber 000-000 M. Alles für 100 kg.

März 17.65 G., 17.70 B., ... bz. per Mai 17.65 G., 17.95 B., ... bz. per August 18.20 B., 18.30 P., ... bz. Richtig.

von Geiberg, Glaser hier, mit Helena Herr von Nichtenhof, Mag. Förster von Forst, Bierbrauer hier, mit Vertha Wieland von Epenbach. ... Friedrich West von hier, Rifer und Weinhändler hier, mit Gise Henninger von hier. ... Otto Gajner von hier, Kaufmann hier, mit Emma Höllischer von hier. ... Georg Hehle von Nottenader, Bierführer hier, mit Karoline Hehle von Nottenader. ... Adam Schorr von Karlinbach, Metzger hier, mit Barbara Weis, Witwe von Wiersfeld. ... Johann Kantschmann von Weiberg, Verführer hier, mit Katharine Greib von Loffenau. ... Anton Braun von hier, Kaufmann hier, mit Frieda Herrmann von Nappanau. ... Eugen Blum von Koppfingen, Konditor hier, mit Marie Seibt von hier. ... Georg Kirck von Eichenbrom, Konditor hier, mit Schloffer hier, mit Luise Straub von Eichenbrom. ... Gustav Rifer von Wassenweiler, Schlosser hier, mit Katharine Jaller von Neufos. ... Wilhelm Heber von Unterhausen, Buchbinder hier, mit Antoinette Jod von hier. ... Wilhelm Nöhlen von Niblen, Ingenieur-Assistent hier, mit Vertha Schwing von Oberndorf. ... Karl Wehmann von Grimmlach, Eisenhauer hier, mit Ida Burgar von hier. ... Geburten: 2. Nov. Eugen Friedrich, Vater Wilhelm Koch, Glaserarbeiter. ... 3. Nov. Fritz Willi, Vater Christian Nagel, Metzgermeister. ... 4. Nov. Luise, Vater Friedrich Schäfer, Weichenhauer. ... 6. Nov. Peter, Vater Michael Weid, Expedient. ... 8. Nov. Karl Anton, Vater Anton Bernst, Bahnarbeiter. ... Wilhelm und Anna (Töchter), Vater Georg Braun, Maurermeister. ... Todesfälle: 6. November. Amalie Eichhorn, Dien-

bote, ledig, alt 21 Jahre. ... Konrad Wölke, Hochbautechniker, ledig, alt 31 Jahre. ... Max Koch, Glaserhauer, ein Ehe-mann alt 36 Jahre. ... 7. November. Justine Schmitt, alt 69 Jahre, Ehefrau des Privatiers Josef Schmitt. ... 8. November. Theresia Herzog, alt 53 Jahre, Ehefrau des Anten August Herzog. ... Katharine Werthe, alt 81 Jahre, Witwe des Ziegeleibehers Friedrich Werthe. ... Georg Krauß, Schindmacher, ein Witwer, alt 72 Jahre. ... Franz Kiefer, Tagelöhner, ein Ehemann, alt 65 Jahre.

Katholischer Männerverein der Südstadt. Zur Teilnahme am 1. Stiftungsfest des Windhorstbundes, welches morgen (Mittwoch) abend 7/9 Uhr im Saale des Apollotheaters gefeiert werden soll, laden wir unsere Mitglieder hiermit freundlichst ein und bitten um zahlreiches Erscheinen. Die Vereinsabzeichen sind anzulegen. Der Vorstand.

Katholischer Männerverein der Oststadt. Kommen den Mittwoch, den 11. November, abends 7/9 Uhr, wird im Saale des Apollotheaters, Marienstraße 16, das 1. Stiftungsfest des Windhorstbundes gefeiert, wobei der hochw. Herr Geistl. Rat Waackler sprechen wird. Auch unser Verein ist hierzu eingeladen worden und bitten wir die verehrl. Mitglieder möglichst vollständig zu erscheinen. Der Vorstand.

Große Karneval-Gesellschaft Karlsruhe. Wir stehen bereits wieder am bekannnten Vorabend wichtiger Ereignisse, Gott Jocus, der Vater des Witzes und des Humors, hat seinen Frühlings-, Sommer- und Spätjahrschlaf beendet. Er hat die Schlafmütze abgenommen und sucht nach der Schellentappe, die er eingepfeffert in der Pelzschachtel seiner Frau eingepöckelt, er setzt die Brille auf, um nicht nur seine alte Narrengarde zu mustern und sie für die zukünftige Kampagne vorzubereiten, sondern er hofft auch auf Neutruen und deshalb laden wir Euch Alle ein, Karlsruhes edle Biedermänner, strömt herbei und zeigt, daß Ihr keine Leibschäden unterm Hut habt und der Mann im Hause seid, wenn Eure Frau ausgegangen.

Kommt am 11. XI. d. J., also Mittwoch abend 7 Uhr in den Palmengartenaal, allwo Euch das Nähere bekannt gegeben wird und Ihr den Beitrag von 5 Mark gleich abladen könnt, so Ihr ihn mitbringt. Musikalische Beiträge für diesen Abend erwünscht.

Der Xier Rat. J. V. d. P.: Baumeister.

Hotel Viktoria. Zu dem am Donnerstag, den 12. November, abends halb 9 Uhr, stattfindenden

Bürger-Essen (Couvert à Mk. 2.50)

ladet höf. ein Emil Hauser. Gröppringstraße 21, 2. Stod.

Wilh. Zeumer Karlsruhe Altrenommiertes Pelzwaren-Geschäft En gros ... Fabrikation ... En détail ... Aparte feine Neuheiten (Deutsche, franz. und amerik. Moden) Pelz-Stolas Pelz-Krawatten Pelz-Colliers Pelz-Baretts Pelz-Muffen Pelz-Kindergarnituren Pelz-Jacquettes Pelz-Mänteln nach Maß garantiert tadelloser Sitz. Ferner Spezial-Magazin in Pelz-Teppichen: Ziegen-Decken Angora-Vorlagen Raubtier-Felle Ziegen-Vorlagen große Nummer von Mark 6.- an. Raubtier-Felle von Mark 2.- an. mit und ohne natural. Ködfen.

Grosser Gelegenheitskauf. Ein Posten Normal-Wäsche, bestehend in: Herren- und Damen-Hemden, Jacken und Hosen, einzelne Musterstücke werden zu ansergewöhnlich billigen Preisen abgegeben. Jacob Löwe (Adolf Löwe Sohn), Versandgeschäft in Manufaktur- u. Ausstattungswaren, 15a Adlerstrasse 15a.

Apollo-Theater. Selbstelektierten süßen Apfelwein empfiehlt B. Braunschweiger, Marienstraße 16. 1/2-jähriger, wachsender Bernhardiner (Rüde) zu verkaufen. Offerten an H. 100 post-lagernd Oberkirch (Baden). Spitzklöppeln-Unterricht erteilt Frau P. Mühlfeith, Bäckermeister, Fr. 63, 3., 2. St. r. Schulzenstraße 69, 4. Stod, ist ein möbliertes Zimmer zu vermieten.

Cisweine im Fab: Bestweine von 40 Pf., Rotweine von 50 Pf. per Liter bis zu den feinsten Qualitäten, sowie in- u. ausländische Flaschenweine, Schaumweine und feine Siquette in allen Preislagen empfiehlt Julius Hoeck, Strieghstraße 6 u. Waldstraße 41, Gde. Kaiserstraße. Telefon 74. Man verlange Probe und Preisliste.

Gänselebern Zu verkaufen drei Zimmer, werden fortwährend angekauft Gröppringstraße 21, 2. Stod. burg, Bildstraße 6.

Wagen- und Schlitten-Decken, Fusskörbe u. Fussäcke etc. etc.

Wichtige Guillon-Dochte, Nr. 0, 1, 2, 3, empfiehlt F. Gaa, Bruchsal. Viele Anerkennungs-schreiben liegen vor.

Frankfurter Börsenkurse vom 9. November 1903. Table with multiple columns listing various securities, bonds, and exchange rates. Includes sections for Staatspapiere, Deutsche, Fremdwährungen, and various bank shares.

Verantwortlich: Für den politischen Teil: Josef Theodor Meyer. ... Für kleine badiſche Chronik, Lokales, Vermischte Nachrichten und Gerichtsſaal: Hermann Völkler. ... Für Feuilleton, Theater, Konzerte, Kunst und Wissenschaft: Heinrich Vogel. ... Für Handel und Landwirtschaft, Finanzen und Volkswirtschaft, Inzerate und Anzeigen: Heinrich Vogel. ... Amtliche in Karlsruhe. ... Adlerstraße 42. Heinrich Vogel, Direktor.